Im Erdbeerschlag.

Golddurchwebtes Märchenlicht,
Wunderbares Waldesschweigen!
Dunkle Tannenäste neigen
Sich zur Erde, tief und dicht.
Zwischen Stämmen, stolz und schlank,
Ragen Farren auf und Eiben; —
Hier im duftenden Gerank'
Laßt uns rasten, laßt uns bleiben!

Blitzt die Sonne übers Moos,
Lacht im Grün die rote Beere,
Wiegt das Köpflein leis', das schwere:
„Pflückt mich, ich bin süß und groß!" —
Wie der Korb sich füllt im Nu!
Und das Lied ertönt, das helle:
„Sei gegrüßt, du Liebling du,
Schöner Wald, du Herzgeselle!"

Aber horch! Da tönt ein Tritt
Wuchtig durch die Säulenhallen,
Zweige knacken, Blätter fallen, —
Kommt der Wolf und nimmt uns mit?
Ist's des Waldes Riesengeist,
Schwarzberußt, mit Speer und Keule,
Uns verzaubernd — ach, du weißt —
Mitleidlos in Frosch und Eule!

Schon mit ängstlichem Geschrei
Wollen sie das Weite suchen. —
Aber sieh! Durchs Grün der Buchen
Ragt ein ästiges Geweih.
Stolz und hoch, ein Prachtgebild,
Zwischen Gras und Waldesrosen
Steht der Hirsch, das Königswild,
Vor der Schar, der atemlosen.

Dann — von fernem Schuß gescheucht —
Greift er aus und flieht von dannen;
Vor ihm her durchs Dach der Tannen
Blitzt der Sonne Goldgeleucht.
Eine Weile noch in Ruh'
Liegt die dämmergrüne Stelle.
Dann ertönt's: „Du Liebling du,
Schöner Wald, du Herzgeselle!" —